



Sonntagspost

Nr.181, 21.10.2024

Weitere Interessierte an der Sonntagspost bitte melden: Pfarrer Udo Müller: 044 954 04 01, udo.mueller@zhref.ch

Gottesdienst: Herzlichen Einladung Gottesdienst am nächsten Sonntag um 9.30 Uhr. Um 10.45 Uhr Orgel-Matinée mit Rebecca Ineichen.



**«Ich suchte den Herrn,
und er hat mich all
meinen Ängsten
entrissen.»**

Psalm 34, 5

Was ist auf dem Bild zu sehen? Kommt uns die Figur auf dem Bild entgegen oder streckt sie uns die Hand entgegen, damit wir uns auf sie zubewegen? Deutlich ist, dass sie sich im Dunkeln befindet und in Bewegung auf das Helle zu ist. Das Dunkel ist in unserem Bewusstsein schon immer mit Angst, Not und Gefahr verbunden gewesen.

Der Beter des Psalms 34 befand sich in einer ähnlichen Situation, doch er kann das Lob Gottes anstimmen. Normalerweise, wenn sich Unsicherheit, Furcht und Angst breit machen, erscheint vielen Gott doch eher fern, auch kommt niemand auf die Idee, in solchen Momenten Gott zu loben. Angst und Furcht kann wie die Dunkelheit über unsere Seele kriechen und das ganze Leben verdunkeln. Mit dieser Angst umzugehen, ist nicht leicht, denn es wird selten darüber geredet und im Laufe des Lebens muss jeder und jede für sich selber seine eigene Art finden, damit zurecht zu kommen. Diese Angst verliert sich bei den wenigsten im Laufe des Lebens, die einen haben es nur besser gelernt als andere, sie immer wieder zu überwinden. Doch keiner kann sagen, dass er niemals unsicher ist und mit dem Leben immer zurechtkommt.

Die Gefahren und Bedrohungen sind da, sei es bei Jugendlichen, die Angst haben ihren Weg im Leben nicht zu finden oder sei es bei Erwachsenen, die Angst davor haben, auf Dauer den Anforderungen des Berufes, der Freunde oder Familie nicht gerecht oder krank zu werden und im Alter viele Einschränkungen zu haben. Mancher unternimmt dabei die unterschiedlichsten Versuche, sich von dieser Angst abzulenken, dem einen gelingt es besser, dem anderen weniger.

Wer plötzlich undefinierbare Schmerzen hat und der Arzt ihn dann ins Spital einweist, der kennt diese Angst. Dort werden Untersuchungen durchgeführt, Diagnosen gestellt und eine mögliche Therapie ins Auge gefasst. Das Leben, so wie sie es bisher geführt haben, ist für eine gewisse Zeit bedroht. Man liegt im Bett, kann nichts tun und muss einfach abwarten.

Bitte auf der Rückseite weiterlesen.

Und mancher liegt in der Nacht wach, die Gedanken beginnen zu kreisen und Fragen kommen auf: Wie verhält es sich genau mit meiner Krankheit? Was wird werden? Werde ich wieder gesund? –Oft unbemerkt macht sich die Angst breit. Letztlich steht hinter all diesen Ängsten die Angst vor dem Tod. Auch wenn wir immer wieder versuchen, es zu verdrängen, unbewusst begleitet sie jeden, auch wenn er noch so erfolgreich im Leben ist. Diese Urangst bleibt.

Auch der Beter des Psalms 24 empfand Angst. Mit seiner Angst wendet er sich an Gott: «Ich suchte den Herrn, und er hat mich all meinen Ängsten entrissen.» Der Beter dieses Psalms suchte mit seiner Angst Gott, denn er wusste, dass Gott, der das Leben in seiner Hand hat, ihm helfen kann. Gott ist grösser als alles, was uns in unserem Leben Angst machen kann. Er ist da in der Nacht und hört unsere Gebete, wenn wir uns getrauen unsere Ängste vor ihm auszusprechen. Er kennt unsere Unsicherheit, unsere Fragen und Nöte. Wenn wir meinen in der Nacht in Gedanken alleine durch dunkle Räume und Keller zu gehen, dann kann es passieren, dass wir gerade dort auf Jesus Christus treffen. Denn er hat sich selbst in der Stunde der Not von aller Welt und von Gott verlassen gefühlt: «Gott, mein Gott, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen» Und in dieser Klage gegenüber Gott, seinem Vater, geschah etwas mit ihm. Er betete weiter: «Aber nicht wie ich will, sondern dein Wille geschehe.»

Wenn wir uns in der Not an ihn wenden, dann können wir sicher sein, dass Jesus Christus uns versteht. Er erwartet nicht, dass wir tapfer sind, sondern bei ihm können wir sagen, was uns Angst macht.

So hat es auch der Beter unseres Psalms erleben können, als er sich an Gott wandte. Deshalb kann er so volles Lob über Gott sprechen, weil er weiss, dass er in der Not und Angst für ihn da ist: «Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.»

Das Licht von Gottes Angesicht kann in die Dunkelheit hineinscheinen und ein Licht der Hoffnung anzünden, das hilft, sich in den dunklen Räumen und Kellern der Ängste zurechtzufinden. Er enttäuscht uns nicht. So wie auch die Figur auf dem Bild von vorne erleuchtet ist und das Gesicht mitten in der dunklen Röhre strahlt. Er streckt seine Hand Jesus Christus entgegen, der auf dem Bild nicht sichtbar ist, aber durch das helle Licht symbolisiert wird. «Als einer im Elend rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.» Gott kann die Not wenden, doch nicht immer nimmt er das Leid von uns. Es kann sein, dass die Krankheit, die unsichere Situation in der Familie, der Streit mit den Freunden und das, was ihnen Mühe macht länger anhält.

Doch dabei ist eines sicher: Auch wenn Gott dies im Moment nicht von ihnen nimmt, so ist er deshalb nicht fern. «Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten." Dieser Engel möchte unsichtbar bei Ihnen sein, seine Flügel über Sie ausbreiten und Ihnen Schutz geben. Auch wenn das Leben Sie plagt, sind Sie nicht alleine, unsichtbar ist dieser Engel bei Ihnen und hilft Ihnen hindurch. Das wünsche ich Ihnen, dass Sie etwas von dieser Nähe Gottes spüren können. Und denken Sie daran, dass Engel nicht immer Flügel haben müssen, ja manchmal können sie auch aus Fleisch und Blut sein. Auch durch solche menschlichen Engel kann Gott Ihnen begegnen und Ihnen helfen, mit dem, was sie beschäftigt, zu Recht zu kommen.

Und so können Sie dann vielleicht auch in das Lob des Psalmeters einstimmen: «Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen. Preist mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!» Ihr Pfarrer Udo Müller